

Ersteigtes täglich
nachmitt. mit **Versteigerung**
der Sonn- und Feiertage.

Abonnementpreis
monatlich 1.50 Mk.
vierteljährlich 4.50 Mk.
halbjährlich 8.00 Mk.
jährlich 15.00 Mk.
Durch die Post bezogen
1.65 Mk. zinkl. Postgeb.

Die Neue Welt
Unterhaltungsblätter
durch die Post nicht bezogen,
sonst monatlich 10 Pf.,
vierteljährlich 30 Pf.

Telephon Nr. 1047.
Katalogen gratis.
Volkskassell Halle/Saale.

Die Neue Welt

Insertionsgebühren
betragen für die 5 Spalten
in der ersten Nummer
50 Pf. für Wohnungs-
partien 20 Pf. für Anzeigen-
werbungen 10 Pf. für
den sonstigen Anzeigen 25 Pf.
Im reaktionären Kreise
kostet die Zeile 75 Pfente.

Interests
für die fällige Summe
müssen spätestens bis zur
Abgabe des Artikels die
Expedition aufgegeben
sein.

Einlagen sind bis
Postzeitungsstelle.

Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld,
Draumburg-Weißenfels-Beitz, Wittenberg-Schmeinitz, Torgau-Liebenwerda, Sangerhausen-Eckartsberga
und die Mansfelder Kreise.

Expedition: Harz 42/43.

Redaktion: Harz 42/43.

Die Wahlen in Nordamerika.

Die diesjährigen Wahlen in den Vereinigten Staaten am heutigen 6. November haben, weil gleichzeitig die Neuwahlen zum Repräsentantenhaus vorgenommen werden, für Deutschland ein besonderes Interesse. Haupt doch von ihrem Ausgang die Forderung des gegenwärtigen amerikanischen Socialismus, zollfreiheits und im Zusammenhang damit die Aufhebung der Handelsverträge verhältnißmäßig beim der Abschluß eines neuen Handelsvertrages zwischen den beiden Ländern an Stelle des jetzigen tarifrechtlichen Protokolls ab. Der Ausgang der Wahl ist also für Deutschland und namentlich für seine Exportindustrie und deren Arbeiter von eminenter Bedeutung.

Soweit sich die Situation überblicken läßt, sind die Chancen der Parteikandidaten, welche eine Ermäßigung der hohen Zölle befürworten und deshalb als Vertragsfreunde bezeichnet werden können, keine günstigen. Im letzten Repräsentantenhaus hatten die Republikaner 249 von 386 Sitzen, während die Demokraten nur über 112 Stimmen verfügten, sich also in einer hoffnungslosen Minorität befanden. Im allgemeinen sind die Republikaner eifrige Befürworter der hohen Zölle. Im letzten Tarif wollen sie nicht gerüttelt sein, höchstens verstehen sie sich zu einer Lockerung einzelner Positionen, bei denen die Schutzzölle im Interesse der nationalen Arbeit allzu immensal sind. Außerdem wurde es sich von jeder bedenklicher Tarifreformen im republikanischen Lager in der Zeit recht hübe, in eine Anzahl Parteikomitee, wie zum Beispiel in den Staaten New York, Pennsylvania und Ohio, erklärte sich direkt gegen jede Tarifrevision, womit die Aussichten für eine einschneidende Herabsetzung auf importierte Fabrikate und für den Abschluß eines für Deutschland günstigen Handelsvertrages beträchtlich sinken. Bei der kürzlichen Wahl im Staate Maine — in Maine werden die Wahlen etwas früher denn in den anderen Staaten der Union vollzogen — erlitten zwar die Republikaner eine harte Stimmeneinbuße, so daß die Demokratie, deren Verwer nur im Ausnahmefall weniger Kreditverlustiger Gegner der hohen Zölle und Freunde von Handelsverträgen sind, ziemlich sicher auf eine Erhebung ihrer Mandate rechnen darf, aber eine demokratische Majorität im nächsten Kongress ist ausgeschlossen.

Da die Republikanten keinen im Wahlkampf die entscheidende Unvorsichtigkeit und die Leichtfertigkeit der Wähler in bezug auf Zöllefragen und wirtschaftliche Fragen überhaupt sehr zu fließen. Daß die Amerikaner in Bet derwider, daß sie ihre lauter Befürworter des hohen Zolls nach ertragen können, daß — man sollte es kaum für möglich halten — die Gegner der letzten Jahre durch der republikanischen Regierung nicht auszuweichen — diese und ähnliche Behauptungen der republikanischen Parteiführer, Wahlschreibern und Zeitungsartikeln haben bei den Wählerkreisen beiderseits immer noch Glauben. Daß das Hochschwarze sein die Trübsal fördere und weiter fördert, wurde wohlweislich verschwiegen.

Die Tariffrage spielte im gegenwärtigen Wahlkampf die Hauptrolle. Um sie um und um die unheilvolle Macht, welche

die Parteienentwöhnungen und die großen Finanzinteressen auf die Geographie und die Rechtspflege ausüben, drehte sich der Wahlkampf. Und die Demokratie, die mit dem Ruf: „Nieder mit den Trübsal!“ ins Feld zog, hätte in diesem Zeichen wahrscheinlich gesiegt, wären ihre Reihen nicht durch schwere innere Kämpfe allzu sehr zerfallen. Die Ursachen dieser Streitigkeiten sind nicht politischer sondern rein wirtschaftlicher Natur. In der Demokratie haben sich die heterogensten Elemente zusammengefunden. Die feste Stütze der Partei bildet das Kleinbürgertum in den Städten, zu dem sich dem Verlangen der Populärenbewegung die Bauern gesellen sind. Beide Kategorien setzen unter dem immer stärker werdenden Druck der Trübsal, jene werden an die Wand gedrückt und völlig ruiniert, und diese sind in bezug auf den Verkauf ihres Viehes und ihrer Landprodukte den Trübsal und den mit ihnen veränderten Abgangsschancen in die Hand gegeben. Bei ihnen fand und findet der „Nieder mit den Trübsal!“ selbstverständlich günstige Aufnahme, wie bei den Arbeitern überhaupt. Aber je mehr die Demokratie sich auf den Kampf gegen die Trübsal verleiht, um so verfahrenlicher werden die Trübsalpolitiken und Kapitalisten, deren die Demokratie, namentlich in New York, eine schwere Menge hat, und die bisher auch die Mittel für Wahlsiege geliefert hatten. Und sind so die Parteimitglieder und das Volkshöhen der reichen Demokraten gegen die vorwiegend bäuerlichen Elemente nicht ganz neuen Datums, aber auf wurde die Sache erst, als William S. Bryan, welcher schon zweimal demokratischer Präsidentkandidat war und bei der nächsten Präsidentenwahl wahrscheinlich wieder aufgestellt wird, nach der kürzlichen Wiederkehr von seiner Weisheit die Versicherung der Trübsal und die Verstaatlichung der Eisenbahnen als das zunächst anzustrebende Ziel der Demokratie bezeichnete. Im Zusammenhang damit verdient Erwähnung, daß die demokratischen Wähler und namentlich die großen Zeitungen in den Oststaaten sich gegen Bryan und dessen Programm wandten. Und wo immer es den großstädtischen Flügel der Demokratie nicht gelang, bei den bevorstehenden Wahlen im genehm und sichere Kandidaten aufzustellen, so lehnen die Herren sich auf. So im Staate New York. Hier wurde der Herausgeber eines führenden Zeitungsblattes, William Randolph Hearst, von der demokratischen Partei zum Gouverneurskandidaten aufgestellt, nachdem ihm vorher schon die von ihm gegründete „Unabhängigkeit“ die Basis des Schiffs erhoben. Hearst, ein diebischer Millionär, gibt sich den Anschein eines Ritter Geistes, der den Trübsal Trübsal ist und den übermäßigen Einfluß der Korruptionen bricht, sobald er als Gewährer des Volkes Gesehenshaft dazu erbittet.

Hearst ist durch seine vier „New-Yorker“ Wähler — zwei englische, ein deutsches und ein in holländischen Letzern gedrucktes — die täglich in einer weit über einer halben Million Exemplaren gelesen werden und äußerst volkstümliche, wenn auch durchsichtig demagogische Blattzeitung veröffentlichen, einen gewaltigen Einfluß auf die Wählermassen und auf das Kleinbürgertum aus. Wer nicht nur diese fallen auf seine Anti-Trübsalreden herein, sondern auch die Leute von „Bildung und Verstand“, welche aus Angst vor Hearst ins republikanische

Lager übergehen, und im Verein mit allen, nicht Hearst gehörigen Wählern zur Wahl des republikanischen Gouverneurskandidaten aufstehen. Aber gerade dieses Wüten der kapitalistischen Presse erweist bei der Wahrmassale den Eindruck, daß Hearst wirklich der Volkstribun ist, für den er sich ausgibt.

Unter diesen verarmten Verhältnissen läßt auch die Agitationsarbeit bezw. die Werbetätigkeit der Socialist Party im Staate New York. Trotz allem ist begründete Aussicht vorhanden, daß die Partei die Scharte bei der vorzujährigen Bürgermeistereiwahl, bei der ebenfalls Hearst kandidierte und uns die Hälfte der im Jahre 1904 abgegebenen Stimmen abnahm, wieder ausweicht, ja die frühere Stimmzahl erholt. Die New-Yorker Sozialisten rechnen sogar mit der Möglichkeit, im neunten Kongressbezirk ihren Kandidaten Hillquist zu erwählen, und damit den ersten sozialistischen Vertreter ins Repräsentantenhaus nach Washington zu schicken. Der District ist fast ausschließlich von Juden bewohnt, die in der Mehrzahl aus Rußland eingewandert sind und hier als Schwärzhandwerker ein erbärmliches Leben führen. Hillquist ein Jude, ist Rechtsanwalt. Der Wahlkampf in seinem Kreis war ein einziger Kampf. Die Parteiführer hatten sich nicht, selbst in den städtischen Theatern während der Pausen sozialistische Reden gehalten. Auch Maxim Gorki, der erst kürzlich Amerika verlassen, griff zugunsten Hillquists in den Wahlkampf ein, wie dies auch eine vor kurzem ins Leben gerufene Vereinigung von Juden, Anwälten, Schriftstellern u. s. w. tat.

Auch in den Staaten Illinois und Wisconsin bestanden für die Sozialdemokratie gute Aussichten, wie überhaupt die Berichte aus dem ganzen Lande günstig lauten. Namentlich ist eine Stimmzunahme im Staate Colorado zu erwarten, wo Genelle Wood als Gouverneur kandidiert, der unter der grandiosen Anpreisung, ein „Mittelständler“ sei, den Wählern auf den Gouverneur Steinbecker zu sein, seit Monaten in Idaho in Untersuchungshaft ist.

Tagesgeschichte.

Halle a. S., 6. November 1906.

Staatsgeheimnisse.

Die Vogelshauer und Eingeweidepäher des Berliner Tagesblatts veröffentlichen: Die innere Lage ist nicht mehr so gespannt wie in den letzten Tagen. Die Möglichkeit einer Panzerkriege ist, wie wir annehmen dürfen, in den Hintergrund getreten. Was Herr v. Roddehoff betrifft, so ist er in der Tat ernstlich krank. Obwohl er die Behandlung und Entschärfung seiner Angelegenheit bezieht.

Warum war die innere Lage so gespannt? Und warum ist sie heute nicht mehr so gespannt? Warum stand die Möglichkeit einer Panzerkriege im Vordergrund, und warum ist sie wieder in den Hintergrund getreten? Was hat sich im Laufe dieser Tage tatsächlich geändert?

Diese Bulletin aus Deutschlands politischer Kronenzeitung, wie sie jetzt täglich ausgegeben werden, wirken halb lächerlich, halb befremdend. Sie haben eine vorzügliche Mehrheit mit

(Nachdruck verboten.)

Der Holzhändler.

Roman von Max Kreher.

Als die Wärdin fort war, mußte er doch seine Frau aufgeben. Weber Schläglermann lagen neben einander. Er lag sich auf die Tür und klopfte. Alles blieb still. Er konnte nicht öfnen denn von innen kam noch ertragen können, daß — man sollte es kaum für möglich halten — die Gegner der letzten Jahre durch der republikanischen Regierung nicht auszuweichen — diese und ähnliche Behauptungen der republikanischen Parteiführer, Wahlschreibern und Zeitungsartikeln haben bei den Wählerkreisen beiderseits immer noch Glauben. Daß das Hochschwarze sein die Trübsal fördere und weiter fördert, wurde wohlweislich verschwiegen.

Die Tariffrage spielte im gegenwärtigen Wahlkampf die Hauptrolle. Um sie um und um die unheilvolle Macht, welche (Nachdruck verboten.)

Duftere halte ich leicht von seinem Sitz erhoben, während aller Augen gespannt auf ihn waren. Als wollte er jedes Wort, wie ein selbständiger Redner durch eine Handbewegung betrachten, so tippte er mit dem Gefingerring in das Rechte hinein. In dieser Verfassung trat er fort: „Er steht auf ihren Schreibtisch den Revolver legen, den er ihr geschenkt hat. Wie durch e nen la en Wechselstahl kommt Ruhe über ihn, aber teilsweise Ruhe, wie bei einem Menschen, dessen eigenes Leben von den nächsten Minuten abhängt. Mit einem Sprunge ist er unten. Alles ist still im Saal, es nichts regt sich. Wie ein entlassener Verbrecher schreicht er sich durch den Hinterrang er, dann unter Aufschäumen wälzt er, dem nahen Saal zu. Er verflucht den, der er zu sein und treibt auf den Knien über des Stühlerhölle. Endlich hat er e ne Suche als Deckung. Er hört jämliche Laue, Abdrückläufe und die indurischen Worte: „Auf Wiedersehen aus Wiedersehen, Geleibter, morgen abend.“ Möglich ist es ihm, als würde der ganze Saal nach Pulschül. Er fällt über eine Bank und bekommt beide aus den Augen. Dann läßt ihm sein Weib jämlich in die Arme, von dem andern ist nichts zu sehen. „Grottel“ weicht er hervor. „Ja, ich habe Dich betrogen, weil ich die feigen Männer nicht leiden kann“, erwidert sie ruhig. Da weiß er nicht mehr, was er tun. Windlings schreit er aus: „Ich und antwort sollst sie nieder, gerade zu im Falle einer landwärtigen Erde die mitten auf e ner Baumstange liegt. Es war ihr Lieblingsbaum, denn von hier aus prägte sie nach der Scheibe zu schielen.“

Er beug sich über sie. Sein Laus kommt wieder über ihre Lippen. Windhöflichkeit umgibt sie. Wie verheißt er, er da, eine Schandthat zu tun. Er hat seinen Deser. Er war e ne Frau und das bringt i n zur Verurteilung. Wodurch nicht der Hund gerade sei, wesshalb machte er sich vor n nicht bemerkt? (Möge es ihm dumpf durch den Kopf. Gewiss hatte sie ihn da, er legte ohne Bedacht, o alle die loger einschleichen. Wo hat e sie raffener, aber verlore ist. Er hat, seine Frau, mit wessentlicher Qual, doch in ihm, gegen das Weib, das alle seine Güte mitbrachte hat. Möglich aber denkt er an sein Kind und laute Schauer durchzittern ihn. Es wird einem Weibchen aus Saale haben, und es ist unendlich an allem. Sein ganzes Leben lang wird es darunter zu leiden haben, sein Glück wird getrübt werden, und es wird davon zugrunde

gehen. Dieses kleine, reizende Geschöpf, an dem sein ganzes Herz mit Liebe hing! Ne n, nein — so daß es nicht kommen. Vaterliche Furcht und Freigebit bringen ihn auf einen teuflischen Gedanken. Könnte sie sich nicht ebenig aus selbst erlösen haben? Wer will das wollen? Er. Wiederher ist genöthigt über alle Berge, und Gott ist kumm. Er wirft einen Blick um sich — niemand ist zu sehen. Er friert wieder und bricht ihre Revolver in die noch benötigte Rechte, wobei es ihm fast überläuft. Dann ist es ihm, wie ich davon, mehr tot als lebendig. Als er aber sein Haus erklaut, wird er ruhiger. Er kommt sich wie ein Verbrecher vor, der den Kopf oben bedarf er muß. Niemand sieht ihn hineingehen, unbedacht er reißt er sein Zimmer. Am Morgen umbricht er sich, daß es noch lebt, denn es er im Weite lag, hatte er mit geschlossenen Augen einen Zustand, als wenn er einen merkwürdigen Wagnis langsam ihm erschleibt wäre, bis grauenvolle Furcht ihm den Atem raubte. . . .

„Das ens bracht“ und schreit diesmal so lange, bis der Konflikt ihm ermuntert, den weiteren Verlauf der Dinge zu befragen.

„Es ist nicht mehr viel zu sagen“, begann Duftere wieder, den Blick nach unten gerichtet. Sie werden das übrige wohl schon erraten haben. Am andern Tage verließ man die Frau. Die Wärdin schlug Lärm, und man fand die Leiche jämlich im Weibe. Die Leiche zum Er-en und zu seinen Rinde hatte aus dem Weibe über Nacht einen großen Schaulpieler gemocht. Er heuchel e Schmerz, lief je hst zur Polizei und trug bemitleidenswerten Hammer zur Schau. Man bewachte ihn allgemein und verurteilte ihn über sein Unklug zu treffen. Einige wachsende Fremde beglückwünschten ihn sogar verurteilen. Dann wurde doch plötzlich eine Untersuchung gegen ihn eingeleitet. Es war am er-n der Verdacht ausgesprochen worden, daß die Frau von seiner Hand getödt haben könne. Er erwiderte sich oder u allgemeiner Achtung, daß selbst der Untersuchungsrichter über zeren Verdacht schlichte. Namentlich kretzte der Richter, aber immer ich hielt er den Stimmern. Er wurde wohl, daß der Denkmals nur der Hebbacher sein könne, redmierte aber mit der Annahme, daß derselbe sich wohl hätte weiden, aus seiner Verborgtheit hervorzutreten, falls er wirklich etwas gesehen hätte. Wiederum trug er die Leiche jämlich zusammen, daß er entliehe werden mußte; daß je zu der alten Wärdin wiederholt Verdachtsmomenten gedrückt hatte,

Öffentl. Frauen-Versammlung

Wittwoch den 7. November abends 8 1/2 Uhr im Weißen Hof, Weißstraße.

Tagesordnung:

1. Vortrag der Genossin Jootke-Berlin über: „Die Seimarbeit und ihre Wirkungen“.
 2. Bericht der Vertrauensperson und Neuwahl derselben.
- Frauen, Genossinnen! Agitiert für recht zahlreichen Besuch dieser Versammlung.
Die Einberuferin.

Ortskrankenkasse d. Bäcker, Böttcher, Brauer und verw. Gewerbe zu Zeitz.

Dienstag den 20. November abends 8 1/2 Uhr in Kämpfers Restaurant, Schützenstrasse

statutengemässe General-Versammlung.

Die Herren Vertreter der Arbeitgeber und Arbeitnehmer, sowie die Vertreterinnen der weiblichen Mitglieder sind hierzu ergeben eingeladen. Anträge sowie Beschwerden sind bis zum 15. d. M. schriftlich beim Unterschreibern einzureichen.
Der Vorstand: Hugo Schokirka, Vorsitzender.

Ortskrankenkasse der Tischler u. verw. Kassen zu Zeitz.

Dienstag den 20. Nov. abends 8 Uhr im Reckauer „Stadtgarten“

statutengemässe General-Versammlung.

Günige Anträge oder Beschwerden sind bis zum 10. November beim Unterschreibern schriftlich einzureichen.
Otto Köhler, Vorsitzender.



Ganz Halle wettet! Ganz Halle staunt über

Taléra, das Rätsel???

Niemand vermutet! Alle sind überrascht!
Erich Süssmilch jr., phänomenal. Kunschtstücke.
Ada May. Jim-Jam. The Hovyns.
Soubrette. Pierrots. Excentrics.

3 Tigergrazien, Blitskrobattinnen, die einzigen ihrer Art und die übrigen Künstler des brillanten Programms.
Freise der Plätze wie bekannt. — Vorverkaufsbillets Sonntags ungtlig. Jeden Mittwoch nachmittags 4 Uhr: Kindervorstellung nur lebender Photographien, Belebend! Unterhaltend!
Kinder auf allen Plätzen 10 Pfg. Erwachsene 20 Pfg.
Jeden Mittwoch vollständig neues Programm!
Georg Süssmilch, Direktor und Eigentümer

Ausverkauf vorräthig gut erhaltener **Puppen** und **Puppen-Artikel.** Großes Lager in **Haar- und Flachsperücken, Kleidern, Wäsche, Schuhen, Strümpfen etc.**

Spielwaren und Puppenlager

Da der Andrang in der Krankenkasse vor Weihnachten immer sehr groß bitte schon jetzt um Zusendung der kleinen Patienten.

Heinr. Krowl, seit 15 Jahren neben der nur Größstraße 16, Adler-Apothete.



Frei. ES KOSTET GAR NICHTS.

Jeder darum Ansuchende erhält gratis ein Paket eines sicheren **HEILMITTELS** gegen **RHEUMATISMUS und GICHT.**

Wenn Sie mit Rheumatismus oder Gicht behaftet sind, dann schreiben Sie mir und ich werde Ihnen unentgeltlich ein Paket eines einfachen und sicheren Mittels senden, welches ich selbst entdeckte, als ich glaubte, hoffnungslos dieser Krankheit verfallen zu sein. Seitdem habe ich mit diesem Mittel Hunderte von Anderen geheilt, darunter viele, welche an Krücken gingen, andere, welche von den besten Aerzten als unheilbar erklärt waren, auch Personen im Alter von über 80 Jahren.

Ein reichlich illustriertes Buch, welches jeden Fall von Rheumatismus ausführlich beschreibt, übersende ich ebenfalls frei. Man sende kein Geld, nur eine Welpostkarte mit Namen und Adresse an: JOHN A. SMITH, 35 Bangor House, Shoe Lane, London, E. C.

Spreestr. 9-6, Sonnt. 10-1
Zahnziehen
Mit 1. höchst schmerzlos
Viele Anerkennungen.

ÄHNE Mk. 2 an

Teilszahlung. Langjähr. Garantie für
Verarbeiten u. Umarbeitung (schlechte
Werkstoffe) u. bill. Preisen 20-30 an.
P. Fred Eckstein, Leipzigerstr. 48, 1.

M. Bär.



Küchenlampen 175 bis 16 Pf.
Tischlampen 105 bis 92 Pf.
Nachtlampen 35, 28, 25 Pf.
Glühstrümpfe 2 Stück 15 Pf.
Glühstrümpfe la. 20 Pf.
Glühstrümpfe extra prima 35 Pf.
Selbstzönder Neros 35 Pf.
Dochte 8, 5, 3 Pf.
Zylinder 3 Pf.
Gaszylinder mit Stempel 65 Pf.

M. Bär.

Grosse Ulrichstr. 54

Stadt-Theater in Halle a. S.

Direktion: H. Richards.
Wittwoch, den 7. Novbr. 1906:
54. Abonem.-Vorstellung, 2. Viertel.
Umtauschfahrten gültig.

Martha
aber: Der Markt im Richmond.
Romantisch-fantastische Oper in 4 Akten
von Franz von Flotow.
Anfang 7 1/2 Uhr. Ende nach 10 Uhr.

Donnerstag den 8. November 1906:
65. Vorst. im Abonem., 3. Viertel.
Umtauschfahrten gültig.

Sum 3. Male: Novität!
Der polnische Jude.
Vollst. Oper in 2 Akten von R. Weiß.
Hierauf:

Ein Tag in Ostende.
Ballettdivertissement,
arrangiert von H. Stahlberg-Wiesl.

Theater lebender Photographien
Grosse Ulrichstr. 20.
Sensationelles Programm.

Panorama.
Grosse Ulrichstraße 61.
Glätzer Gebirge.

Apelt's gem. Haushalt-Kaffee
reinschmeckender Bohnenkaffee
mit feinsten Surrogat-Zusätzen
1 Pfd. 60 Pfg.
Kaffee-Grossrösterei
Alfr. Apelt,
Leipzigerstr. 8.

Feinste Fruchtmarmeladen
Eimbeer-, Apfel- und Kirsche. Eigene
Verfertigung und Ernte. Fr. und billiger
Brennspiritus. Reiterstr. 10 E. franco
3 Mark.
Schipsianstr. 2. Wormaldenfabriker
L. Dobbelaer, Isenbüttel.

„Altenburger Hof“, Alter Markt 4, Eingang Ruchgasse.

Wittwoch: **Grosses Schlachtfest.**
Stern laßt freundlichst ein Oskar Oberländer.

Restaurant Hugo Haase, strasse 11.

Wittwoch, den 7. November:

Grosses Schlachtfest.
Früh: Welkfleisch. Abends: Diverses Wurst.
Für Unterhaltung ist bestens gesorgt.
Stern laßt freundlichst ein Der Obige.

Das Beste für die Wäsche ist Dr. Thompson's Seifenpulver.
Marke Schwan.
Zu haben in allen besseren Geschäften.

Bürckner's Obsthandlung

Alter Markt 36,
hält sich nach beendeter Einfuhr seiner grossen Wintervorräte in
Tafel- u. Wirtschaftäpfeln
zur Deckung des Winterbedarfs bestens empfohlen.

Delikatess-Margarine
Mohra im Carton
ist gleich
NATURBUTTER
ein vorzügliches
Nahrungs- und Genussmittel.

Apollo-Theater

Direktion: Gustav Pöller.
Das **Tagesgespräch**
von Halle bildet
das sensationelle Gastspiel
von

Tschin Maa's 7 heiligen Chungusen.

Die Darbietungen dieser Leute grenzen an das Unmögliche! Außerdem:

Lotte Mende
in ihrem Original-Repertoire.
Serner die neueste Attraktion:

Ein Abend in einem amerikanischen Tengel-Tangel.
große Burleske. Pantomime der Petroff-Compagnie.
10 Personen.

Für Damen!

Größte Auswahl fertiger Hüfte in allen Farben billig; von ausgefallenen Haar werden sämtliche Haararbeiten billig angefertigt von Frau Geroko, vorm. Gämpler, Salzstr. 25, an d. Weißstr. Zu sprechen früh 8 bis abends 8 Uhr.
X Hobehtänke und Fournierarbeiten
X billig zu verkaufen. Lindenstraße 9.

Prüfen Sie die besseren Waren der Firma

Otto Bornschein

Best. Bruchreis, großformatig, 12 Pf.
1a. neue Graupen 1 Pfd. 11 Pf.
1a. frischer Gries, groß, 1 Pfd. 10 Pf.
Prima Fadennudeln 1 Pfd. 22 Pf.
1a. Speisekartoffelmehl 1 Pfd. 12 Pf.
Beste ungar. Bohnen 1 Pfd. 14 Pf.
Beste Viktoria-Erbsen 1 Pfd. 12 Pf.
Beste grüne Erbsen 1 Pfd. 14 Pf.
Beste geschälte Erbsen 1 Pfd. 16 Pf.
Beste geröstete Gerste 1 Pfd. 14 Pf.
1a. echter Malzkaffee 1 Pfd. Pat. 25 Pf.
Beste Rosinen 28 Pf.
Beste Sultaniinen, goldgelb 38 Pf.
1a. Margarine 1 Pfd. Patet 48 Pf.
Cremlin, allerbeste 1 Pfd. nur 55 Pf.
Pflanzenbutter 1 Pfd. nur 120 Pf.
fr. Schmelzbutter 1 Pfd. nur 120 Pf.
Döllnitzer Weizenmehl 4 Pfd. 50 Pf.
12 Einckel, 12 Pfd. 1.55 Mk., 25 Pfd. 3.20 Mk.
Zucker, besser groß, m. and. Waren 1 Pfd. 18 Pf.
Bei Abholung von 3 Mtl. versch. Waren 1 Pfd. Rosinen für 20 Pf. jedem oder 1 Tee für 20 Pf. Kanten gratis.
Beste frische Wirtenswaren nur allein liefert am billigsten
Otto Bornschein, a. d. Gr. Steinstr.

Für die Herren Gastwirte und Restaurateure

Einladungskarten
zu Schlachte- und Banketten, Familienabenden etc.
empfiehlt die
Goldbuchhandlung,
Salze a. S., Salz 42/43.

Der Verwaltungsbericht des Magistrats auf 1905.

Nur wenig früher als sonst ist dieses Jahr der Verwaltungsbericht des Magistrats erschienen. Derzeit muss er nicht werden, da die Zahl der Einwohner, welche vorsteht, jedes Jahr über den Magistrat, bevor sich die Stadterneuerung über die Verwaltung und den Zustand der Vermögensgegenstände einer vollständigen Bericht zu erstatten. In den Mittel- und Großstädten wird man dies aus dem Jahre 1855 flammenden Bestimmung schon längst dadurch geteilt, daß an Stelle des mündlichen der schriftlichen Bericht gegeben ist, weil es unumgänglich war, in einem Bericht alles das zusammenzufassen, was über den Verlauf und Stand einer komplizierten Verwaltungsgeschichte gesagt werden mußte.

Es hängt nun ganz vom Magistrat ab, wie weit er seinen Bericht über den von Gesetz vorgeschriebenen Rahmen ausdehnen will, ob er nur das dürftige Informationsmaterial vorführt, oder daselbst durch Veranschaulichungen und Anklänge zu einem lebendigen Bild gestaltet. Unser Magistrat hat bisher sich auf das Notwendigste beschränkt, und auch das zum Teil in kaum genehmigter Form gegeben. Wenn darum der letzte Erlass Bürgermeister Dr. Riese bei Ueberreichung des Berichtes zuversichtlich, wenn nächsten Jahre ab, wenn unter seiner Leitung der Bericht ausgearbeitet werde, hoffe er noch Erquickliches berichten zu können, so glauben wir nach nicht an das Gelingen, aber wir hoffen, daß die künftigen Berichte begreiflicher und ergiebiger sein mögen, wie Berlin und Frankfurt a. M., dessen Bericht mühseliger ist.

Der vorliegende Bericht umfaßt die Zeit vom 1. April 1905 bis Ende März 1906. Das ist sich meist um Tabellenform, die, müßte es bei guten Willen möglich sein, den Bericht schon etwa Ende Juni erscheinen zu lassen, damit sein aktueller Wert größer wird und genügend Zeit bleibt, ihn kritisch zu würdigen. Dazu eintret die gefühlvollere Sommerzeit, als die Monate November und Dezember.

I.

Ein kurzer einleitender Abschnitt befaßt sich mit Uebernahme der Verwaltungsgeschichte durch Dr. Riese am 1. April und spricht sich dann über die allgemeine Geschäftslage aus, die noch in aufsteigender Linie sich bewegt. Die Kaufkraft, namentlich der Arbeiterverwertung, ist gestiegen, und dieser Umstand gemäß, deren Ursache hauptsächlich in dem beträchtlichen Mangel an Schachbrot und der ungenügenden Höhe der Fleischpreise zu suchen ist. Das ist, mit Verlaub, keine Phrase, solange die höhere Kaufkraft nicht allmählich beginnend zu werden kann. Würden die Gemeindefiskalen zur Verzichtung auf über die Veränderung in der Erhaltung der Arbeiter zu setzen, so wäre, was hinsichtlich der Erhaltung des städt. fiskalischen Alms geschehen ist, dann würde sich durch den Vergleich der Löhne mit der Lebensmittelpreisen ergeben, daß im vorigen Jahre die Kaufkraft der Arbeiter im allgemeinen nicht gestiegen sondern eben wegen der ganz außerordentlichen Erhöhung der Lebensmittelpreise gesunken ist. Eine Arbeiterfamilie, die regelmäßig Brot kauft, konnte feststellen, daß von den 1080 Mark Gesamtentnahme im Jahre 1904 etwa die Hälfte, nämlich 557 Mark, auf die Ernährung entfiel. Im Jahre 1905 aber müßten bei 1140 Mark Gesamtentnahme, gleichgeliebter Kopfsatz und Einführung des Fleischpreises 638 Mark für die Ernährung verwendet werden, so daß sich erhöhter Einnahme der für Bekleidung, Wohnung, Schulunterricht und alle anderen Ausgaben verbleibende Teil noch etwas geringer war als 1904. Und da es dem Hausvater gefiel, die Miete um 20 Mark zu steigern, damit seine Kaufkraft nicht zurückgehe, war die Arbeiterfamilie trotz der Vermehrung des Wocheneinkommens um reichlich eine Mark schlechter dran als vorher. Wir sind überzeugt, daß das gilt, was ich hier überlassen wollte, wenn die Lebensnötige Versorgung ein kleines Wirtschaftsbuch zu führen, sich breiteren Kreisen veranschaulichen könnte. Das Wort von der zunehmenden Kaufkraft, namentlich in der Arbeiterbevölkerung, nimmt sich ganz hübsch aus, aber es wird zur trefflichen Phrase, wenn es nicht auf Tatsachen beruht. Der Magistrat ist eben daran, die Geschäftslage der Lehrer und der Ver-

amten durchweg zu erhöhen. Die geringste Erhöhung beträgt jährlich 100 Mk., in vielen Fällen 200, 300 Mk., in einigen Fällen sogar noch weit mehr. Begründet wird die Erhöhung der Gehälter in erster Linie mit der Verteuerung der Lebenshaltung. Nun zählten im vorigen Jahre die 20 Erstrangstellen, 25 Betriebsstellen, 30 Jungstellen und eine freie Hilfsstelle in Halle 36 060 Mitglieder. Es wäre von durchschlagendem Werte, festzustellen, wie viele dieser 36 060 Arbeiter und Arbeiterinnen im vergangenen oder laufenden Jahre überhaupt eine Lohnerhöhung erlangen haben und wieviel die Einnahmevermehrung im einzelnen betragen hat. Das Ergebnis der Untersuchung würde sich nach den Berichten der Gemeindefiskalen wohl dahin zusammenfassen lassen, daß die Hälfte, vielleicht ein noch größerer Teil der Arbeiter und Arbeiterinnen eine Lohnerhöhung überhaupt nicht erfahren hat, und daß nur bei ganz wenigen die Erhöhung der Einnahme jährlich 50 oder 75 Mk. überschreitet. Dabei ist zu berücksichtigen, daß wir auch in Halle noch viele Familien unter den Erwerbslosen haben, deren Jahreserlöse noch nicht einmal 600 Mk. betragen. Auf Seite 257 sagt der Magistrat selbst, daß im vorigen Jahre 57 685 Personen der staatlichen Steuerpflicht nicht unterlagen, weil ihr Einkommen den Betrag von 900 Mark nicht überstieg. Auf Seite 258 erfahren wir, daß die Gesamtzahl der Familien mit 900 bis 3000 Mk. Einkommen 26 142 betragen hat. Nicht man davon die vielen Tausende von Beamten, Privatangehörigen, Geschäftseule und Handwerkermeister ab, die in diese Steuerklasse fallen, so ergibt sich, ein wie geringer Teil der 36 060 Erwerbslosenfamilien auf nur 900 Mk. Jahreserlöse gelangt. Und doch rechnen nach dem bekannten Ausspruch des verstorbenen erektionären Hofrats Adammann in Dresden schon Anfang der neunziger Jahre 900 Mk. nicht aus, „ein menschenwürdiges Dasein zu führen“. Als Adammann das sagte, handelte es sich allerdings um Erhöhung der Beamtengehälter. Da aber die Arbeiter sowas doch auch Menschen sind und Anspruch auf ein menschenwürdiges Dasein erheben dürfen, liegt die Mäßigkeit der Forderungen in ihrem Einkommen noch unter dem Niveau, bei dem das menschenwürdige Dasein beginnt.

Wir werden auf die Steuerverhältnisse in Halle später bei Besprechung der einzelnen Artikel des Magistratsberichts zurückkommen. Für heute handelt es sich nur darum, den Nachweis zu erbringen, wie wenig angemessen es ist, wenn in einem offiziellen Bericht von geleiteter Kaufkraft der Arbeiter gesprochen wird, während in Wirklichkeit der Arbeiter durch die reichliche Lohnvermehrung immer mehr von der Linie des Kulturfortschritts abgedrängt wird.

Halle und Saalkreis.

Halle, 6. November.

Wegen Verleumdung des Vergart Schrader in Eisleben wurde unser Kollege Wolfenbüttel vom Eisleber Schöffengericht zu 150 Mark Geldstrafe eventuell 80 Tage Gefängnis verurteilt. Die Verleumdung erstreckte das Schöffengericht darin, daß unser Kollege im Mai d. J. eine Bekanntmachung der Direktion der Mansfelder Bergwerks-Gesellschaft abdruckte, in welcher von Verbreitung des bestehenden Gerichtes, daß 17 Millionen Mark unterschlagen worden seien, gewahrt wurde. Wir hatten dem Gericht keinerlei Bedeutung beigelegt und nur bemerkt, daß man den am 22. Mai stattfindenden Gemeinderat erst abwarten müsse, um zu sehen, wie sich die Sache verhält. In der Tat war der Vergart Schrader plötzlich nach Italien abgereist, und da konnte sich das bezugsweise Gericht wohl bilden. Das Gericht nahm an, da wir einen Zusatz machten, der die Möglichkeit der Wahrheit des Gerichtes nicht sofort ausschloß (1), daß eine Verleumdung Schraders vorliege und verurteilte unsern Kollegen zu der obigen Strafe.

Die das Gericht zu diesem eigenartigen Schuldspruch kommen konnte, ist nicht leicht erklärlich, um so weniger, als wir nicht das Gericht selber sondern das Dementi desselben mittelten, und uns eine Stellungnahme für dann vorbehalten, die den Unhaltbarkeit des Gerichtes bewiesen sei. Wegen dies

meist als eigenartige Urteil wird selbstverständlich Berufung eingelegt werden.

Aus dem Stadtverordnetensaale.

Künftig breite Säulen in der Belegung wieder gefehlt bei Beginn der Sitzung die Straßensitten auf, welche den Vortrag erkennen, daß Gefälligkeit sich auf ihnen niederlassen. Was man sich über die Ursache dieser Erscheinung zurande, daß nämlich die Herren der Entgegnung über Erhöhung der Beamtengehälter ausweichen wollten war natürlich nur müßiges Gerede. So etwas tut ein Entschuldigter nicht. — Die goldene Amtsleiste des Ersten Bürgermeisters kann nun längere Zeit im Kasten der wohlverdienten Ruhe pflegen, nachdem getrieben durch Einweisung des Herrn Klopffisch als unbesoldeter Stadtrat das Magistratskollegium im bezüglichen wie im ehrenamtlichen Teile wieder komplett geworden ist. Man darf der Kette die Ruhe nach den Strapazen des letzten Vierteljahres recht wohl gönnen.

Unter den Eingängen befand sich eine Petition des Verbands der Schneider und Schneiderinnen, welche fordern, häßliche Schneiderarbeiten sollten nur solchen Firmen übertragen werden, die den vor dem Gemeinderat vereinbarten Tarif abgeben. Die Petition richtet sich in erster Linie gegen die Firma Hymann, die bei niedrigen Löhnen ihres Heimarbeiters auch noch verpflichtet, in freie Hilfskräfte zu treten, damit die Firma die Krankenbeiträge für ihren kann Trägern sind der Firma Hymann, deren einer Teilhaber Stadtratordner ist. Petitionsinformanten von der Stadt in Arbeit gegeben werden. Die Petitionskommission wird über die Eingabe zu verhandeln haben. — Weit über zwei Stunden wurde dann über die Magistratsvorlage auf Erhöhung der Beamtengehälter debattiert. Trotz des Drängens seitens des Ersten Bürgermeisters Dr. Riese und mehrerer Stadtverordneten auf sofortige Verabschiedung der Vorlage entschied sich schließlich das Kollegium mit 26 zu 26 Stimmen durch die Desjovotimme des Vorstehers Professor Dittenberger für Vertagung der Sache. Der Magistrat soll erst Unterlagen über die Gehaltsverhältnisse in anderen Städten beibringen. Zugunsten des vom Stadtrat-Vor. Dittenberger gestellten Verhandlungsantrags hatten Stadtrat. Gimm und Thiele ihre Anträge auf Übernahme einer zweiten Sitzung zurückgezogen. Von den erzielten Petitionen hatten drei ein öffentliches Interesse. Zunächst wurde über das Verlangen des dritten kommunalen Vereins, die Jahr- und Viehmärkte nach dem Willen der Stadt zu verlegen, zur Tagesordnung übergegangen und dem Antrag des Genossen Dierberg zugestimmt. Der Magistrat möge die Bodenverhältnisse auf dem ehemals Grunbergischen Acker zwischen Dessauer Straße und Halberstädter Bahn nochmals genau untersuchen lassen. Der 8.4. d. J. große Plan wurde vor etwa vier Jahren für 300 000 Mk. angekauft, damit die Märkte vom Hofplatz hinweggeführt werden könnten. Hinterher stellte sich aber heraus, daß infolge früheren Kohlenabbaues auf dem Plane Bodenunterschiede vorgekommen sind, so daß die Märkte dort nicht abgehalten werden können. So liegt das teure Grundstück ohne Nutzen brach; es frist jährlich 12 000 Mk. Zinsen und bringt ganz 136 Mk. ein. Heißt ein Geschäft! Zwar nicht für die Stadt, aber für den Verkäufer Grunberg. Gegen den Beschluß der Petitionskommission wurde auf Antrag Thiele die Petition zur Beschäftigung empfohlen. Die Kommission hatte Uebertrag zur Tagesordnung beschlossen. — Auch die Petition auf Verkauf von Obst und Gemüse nach Gemücht wurde zur Berücksichtigung überwiegen trotz des gegenwärtigen Standpunktes, den der Magistrat bezw. die hiesige Polizei in dieser Frage eingenommen hat.

Nach 1/2 Uhr beantragte Genosse Emmer Schluß der Sitzung. Verwundert fragte der Vorsteher, warum der Antrag schon jetzt gestellt werde. Er war offenbar der Meinung, es sei eine Stunde früher. Als ihm aber ein Blick auf die Saaluhr lehrte, was die Glocke geschlagen hatte, kam er sofort dem Antrage nach, so daß alle noch auf der Tagesordnung stehenden Punkte vertagt wurden.

Die Volkspart Kommission gelangte auch gestern noch nicht zur Vergebung der elektrischen Anlage. Nach nochmaliger eingehender Prüfung wurde be-

Kleines Familienleben.

Kadaver-Geschichte. Der Streich des falschen Hauptmanns von Kavalen veranlaßt die Zahl der Toten, folgende Erklärung aufzuführen: Nach einer größeren Herdele fandte in der Nacht vom 2. März 1880 ein Eisenbahnwache-Diener vor einem ihm bekannten Hause am Kirchhofsweg in Straßburg und beehrte durch lautes Schreien. Als ihm nicht geöffnet wurde, begann der Abgehörte noch bestiger an die Tür und Wände zu klopfen, wobei er von dem Hausbesitzer, die aber später nicht mehr zu ermitteln waren, tatsächlich unterzückt wurde. Als der Mann immer bestiger wurde, schickte die Hauswirtsin in ihrer Angst jemand durch die Hintertür nach der Gefängniswärde am Schachhausbänken, um Hilfe zu holen. Die diese jedoch kam, hatten die Schläge der beiden Verwundeten erwidert, und drangen durch das Fenster in das Zimmer der Hauswirtsin ein unter dem Vorgeben, bei ihr werde auf den deutschen Kaiser geschimpft. Mit den Worten: „Sie haben auf den Kaiser geschimpft!“ stürzte sich der Eisenbahnwache-Diener auf die Hauswirtsin und schlug wiederholt auf sie ein. Auf die Hilfe rufe der Frau eilten mehrere Hausbewohner herbei, welche die beiden Angreifer wieder hinausbrachten. Nachdem man von der Gefängniswärde her eine Patrouille, bestehend aus drei Wacheleitern, denen gegenüber sich der Wacheleitener als Kriminalpolizist auswies. Er trat dabei sehr entschlossen und über auf und machte den Soldaten im beschriebenen Tone klar, daß man in dem Hause auf den Kaiser geschimpft habe, sie hätten ihn darum erzwungen zu unterzücken. Den Patrouillenführer postierte er vor dem Haupteingang, während die beiden anderen Wacheleiter die hintere Haustür besetzt halten mußten, wobei der vermeintliche Kriminalpolizist strenge Anweisung gab, niemand aus dem Hause zu lassen; den Patrouillenführer forderte er auf, von seiner Wache Gebrauch zu machen, wenn ihm sonst zu nahe komme, so daß hier kein Gemeinlichthäter Mordlust hat. Raum hatte der Soldat sein Gewehr geladen, als außer den bereits Anwesenden noch ein im Hause wohnender Wacheleitener das Zimmer der Hauswirtsin betrat und auf den Wacheleitener, der wieder durch das Fen-

ster eingestiegen war, zuring. Letzterer forderte nun den Vollen vor der Tür auf, wenn jemand schimpfte oder Drohungen ausstieße, sofort von seiner Wache Gebrauch zu machen und zu schießen, er werde das als Kriminalbeamter verantworten. Als sich der Wacheleitener in der Nähe des Fensters postierte, rief der Pseudo-Kriminalbeamte dem Soldaten zu: „Das ist er! Schießen Sie doch! — Feuer!“ worauf der Wacheleitener mechanisch dem ihm erteilten Befehl Folge leistete in der Meinung, er müsse als Soldat dem Polizeibeamten gehorchen. Die von dem Wacheleitener abgefeuerte Kugel durchbohrte das Herz des Gefangenen, so daß er mit den Worten: „Ich bin geschossen!“ tot zusammenbrach. Den Besten der Hausbewohner rief der Wacheleitener, auf den Gefangenen den Kopf zu legen, er geschossen habe, er sei von dem Kriminalbeamten tommenbrüt worden und seine Instruktion schreibe ihm vor, die Polizei zu unterzücken. Das Kreisgericht, vor dem sich der Soldat wegen des Schusses zu verantworten hatte, verurteilte ihn wegen vorläufiger Körperverletzung mit nachgelassener Tode, wobei unter Mitwirkung seiner Verteidiger und einer Jury, zu 1/2 Jahren Gefängnis der Eisenbahnwache-Diener, der frühlich zehn Jahre beim Militär gedient hatte, wählte sich schließlich auf seine große Freundschaft in jener Nacht zu betreten. Er wurde am 15. Juni 1880 vom Schwurgericht Straßburg wegen Anstiftung zu dem von dem Wacheleitener benannten Verbrechen zu einer Gefängnisstrafe von zwei Jahren verurteilt.

Karum. Eine bei der Regierung beliebte Vernehmungsgegenstand für die Politischen ist jetzt die von Karum, im Norden des Saalekreises, Tom I. In der Sprache der Politischen bedeutet „Karum“ — Sumpf. In der Tat ist diese müderliche Gegend ein fast ununterbrochener Sumpf. Das städtische Kar m mit 1500 Einwohnern ist wie eine Insel mitten im Wasser und Morast gelegen. Rings um die Häuser breitet sich liebendes Wasser und mit Moos bewachsener Sumpf. In der ganzen Gegend sind mehrere Hunderte Poli-

tische zerstreut angehebelt. Der Gouverneur hat der einheimischen Bevölkerung unter Androhung der Verbannung ins Exil-land verboten, irgend welche Beziehungen zu den Verurteilten zu unterhalten.

In der Gegend Sibirieische Fragen wird nun das Leben in der Karum-Gegend in belletristischer Form folgendermaßen geschildert. Die Politischen wurden auf dem Hümmen gebracht und mitten im ungelagerten Sumpf ins Land geworfen. Da stand ein Dorf: 14 Hütten, hölzerne, infolge der Feuchtigkeit verfaulte Schuppen, mit Papier sehr fechtig. „Abgeteilt“, jagte der Urabnnt, und die Politischen waren sich selbst überlassen. Die Einwohner wollten ihnen weder Brot verkaufen noch Wohnungen vermieten. Sie scheuten sich, den Verurteilten nahe zu kommen. In einem verlassenen, verfallenen Schuppen mußten die Politischen ihr Bett aufschlagen. Sie gingen in die Stadt, um Brot zu kaufen. „Verboten!“ rief man ihnen überall entgegen. „Wir wollen Brot...“ „Wir haben kein!“ „Der Eier, Karoffeln...“ „Verboten!“ Die Politischen mußten sich hungerten Magens auf den feuchten Boden ihres Schuppens für die Nacht niederlegen. Und es waren Karum, es waren schmerzliche Fragen in ihrer Mitte. Der Morgen kam; drückend lag sich der Tag hin, und vor allen fand der eine Gebanne — der Sumpf — to d. Aus der Verbannung haben sie eine qualvolle Zeit überstanden gemacht! Es ist ein Greuel, es ist etwas Unabsehbares! Ein Karum-Jude hielt nicht aus und ertränkte sich nach an den Karum. Ein Arbeiter, ein feiner Mann, den zwei unterdrückten aber blieben zurück, krank und schwach, den Tod erwartend.

Einer der Verurteilten schreibt aus dem Karum-Gebiet: „Wah! Ihr, was das für einen schrecklichen Menschen heißt, sich in den neuen Tod zu schicken? Es ist eine qualvolle Welt! Sie allein vergrüßelt das Dasein, doch ich langam ins Heim! Ich allein erfüllt den ganzen Welt mit dem ein in Gebanken dem Gedanken von der Westmündigkeit, ich bin Grab zu legen. Warten unter dem Himmel, vom Karum, ich weit entfernt und nur deshalb, weil es hier keine Mitleid gibt, gegen den Tod zu kämpfen! Warum sind wir nicht bei Euch auf dem Schachfelde gestorben?“

Der Konkurswaren-Ausverkauf und andere Waren

des
Riesen-Bazars, Schmeerstrasse 1
beginnt

Mittwoch, den 7. November, nachmittags 3 Uhr

und werden die Waren zu **jetzigen Tax-Preisen** verkauft.

Schloss Wilhelmshöhe, Zeitz!

Nachdem nunmehr die Spuren der böswilligen Vermittlungen sowie der Mißwirtschaft in meinem Etablissement eintrüben durch mich beseitigt sind — bis auf eine im Frühjahr vorzunehmende gründliche Renovation — lade ich hiermit ein geehrtes Publikum von Zeitz und Umgegend, sowie alle Gesellschaften, Gewerkschaften und Vereine ein, mich mit ihrem wertigen Besuche in meinem Etablissement zu beehren.

Ich werde es mir angelegen sein lassen, mit Küche und Keller bestens aufzuwarten, indem ich nur wirklich das Beste bei ähnl. Preisen liefern.

Für heute, **Mittwoch den 7. November cr.** habe ich ein solennes

Tages-Schlachtfest mit Unterhaltungsmusik

arrangiert, wozu ich freundlichst hiermit nur auf diesem Wege einlade.

Geschäftsvoll **J. H. Heyde.**

Korsetts



Arbeitskorsett	entfugend	55	Bf.
	110, 85,		
Korsett	aus Dreil., halbhoch, gemustert	125	
	3.00, 2.10,		
Gestricktes Hauskorsett	in all. Weiten, bequemes Tragen	135	
Frackkorsett	aus grauem Dreil.	235	
	3.00, 3.00,		
Frackkorsett	aus gemustertem Dreil.	325	
	5.50, 4.00,		
Gesundheitskorsett „Juno“	weichste, mit austauschbaren Fischbeinläden	375	
Herculesa Baleine	resistiert, federleicht und garantiert unzerbrechbar	235	
	3.85, 2.75,		
Kinder-Leibchen	gefertigt in grau und weiß	28	Bf.
	75, 45, 35		

Hamburger Eggen-Lager
Leopold Hussbaum
Halle a. S. W. m. 5. Gr. Ulrichstr. 60/61.

Muldenperle

(Schlagsahne-Margarine)
zum Patent angemeldet.
Preisgekrönt!
Die großartigste aller Margarinen!

Küchengeräte gratis als Beipack.
General-Depot
für Weißenfels u. Umgegend
Alfred Hossack,
Weißenfels, Jüdenstr. 26.

Honzenhauer
Guitarr-Zithern,
sowie Potensblätter hält in größter Auswahl zu billigen Preisen am Lager H. Müller, Gr. Märkerstr. 8.

Waschgefäße
dauerh., billig. Zander, Gr. Klausstr. 12.
Mittglied des Absatz-Spar-Vereins.

M. L. Fischer,
Tapezierer u. Dekorateur
wohnt jetzt **Nicolaistr. 6,**
Hof links, 1 Treppe (Händelhaus).

Soeben erschienen:
Protokoll
über die Verhandlungen des Parteitages der Sozialdemokrat. Partei Deutschlands.
Abgehalten zu Mannheim.
Preis 1.00, 1.25, 1.50.
Zu beziehen durch alle Austräger und die
Volksbuchhandlung.
Gars 42/43.

Schon einiger Schließelle sofort zu vermieten Thomasthstr. 46 p. r.

Optisches Institut
Karl Schneider
20 Große Ulrichstraße 20
Brillen und Memmer
in allen Preislagen.
Lieferant vieler Krankenkassen.
Gegründet 1881.

Eine Trübsene und -Sahn hat preiswert zu verkaufen
Radolf Bachmann
in Lancha a. d. Hlnfrut.

Züchtige Maurer und Arbeiter
nach auswärts b. einem Stundenlohn bis 65 Pf. bez. bis 55 Pf. sofort gesucht. Zu melden Cecilienstraße 99, Bureau.

Schneider.
2-3 Größtst. u. 1 Götter-Arbeit. finden sehr lohnende Beschäftigung bei **Schwarz u. Tillig.**
Beim Bau des Anschließgleises nach dem Halleschen Kohlenwerk am Wäplicher Weg werden **Arbeiter eingestellt.**
Zu melden auf der Baustelle.
Paul Schreck.

**Schultornister
Schultaschen
Schiefertafeln
Schiefertafeln
Schiefertafeln
Schiefertafeln
Federbüchsen
Bleistifte
Rechenmaschinen
Schreibhefte
Schulbücher
Reizzeuge
Sirtelkasten
Malkasten
Schachspiele
Haussegen
Bilderbücher
Zugendbücher
Märchenbücher
Kolorier-Vorlagen
Geograph. Lottos
Alle Schreibmaterialien
Zusatzkästen
Bücherabscneider
Brosch.-Albums
Steinbaukasten
Malbücher u. s. w.**

Zu beziehen durch die
Volksbuchhandlung.
Gars 42/43.

Soeben erschienen:
Heft 6
Blut und Eisen
Krieg und Kriegertum in alter und neuer Zeit,
reich illustriert.
Preis pro Heft 20 Pf.
Zu beziehen durch alle Austräger und die
Volksbuchhandlung.
Gars 42/43.

Die Hämorrhoiden.
Ihr Wesen und ihre Heilung.
Preis 25 Pf.
Zu beziehen durch die
Volksbuchhandlung.

Sonntag, früh 4 1/2 Uhr, entschlief heimt nach kurzem Krankenlager, im 31. Lebensjahre, meine innigst geliebte Frau, Wittver, Schneiderin und Schwägerin
Liberta Koch geb. Thielcke.
Dieses jetzt tiefbetäubt an für die Hinterbliebenen
Herman Koch.
Die Beerdigung findet **Mittwoch, den 7. November, nachm. 3 Uhr** vom Siedichensteiner Friedhofe aus statt.

Arbeiter-Hausbuch.
Ein Führer
durch das öffentliche und private Leben des deutschen Arbeiters.
Preis 75 Pf.
Zu beziehen durch **Austräger** und die **Volksbuchhandlung,**
Gars 42/43.

Metallarbeiter-Verband.
Todes-Anzeige.
Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unter langjährigem Mitgliedschaft der **Friedrich Martin,** nach längerem Krankenlager verstorben ist.
Ehre seinem Andenken!
Um gütliche Beteiligung erlucht **Die Orts-Verwaltung**
Halle a. S.
Die Beerdigung findet **Mittwoch, den 7. Nov., nachm. 1 Uhr** von der Leichenhalle des Südfriedhofes aus statt.

Ständesamtliche Nachrichten.
Halle (Süd, Steinweg 2), 5. Nov.
Angeset: Geschäftsführer Gröbe und Anna Hoen (Kleiner Sandberg 1 und Heinrichstr. 15), Arbeiter Sandgruber und Marie Kulte (Bruckhofstraße 8), Arbeiter Seibold u. Emma Schreiber (Kudolf Hammitzstraße 6 und Thüringerstr. 29), Drechsler Müller und Elia Simon (Reipia-Blagowis u. Ellenburger).

Heiratungen: Arbeiter Vogel und Martha Hennigsdorf (Koboldstr. 42 und Lorstraße 29), Arbeiter Georgius und Anna Wolf (Glauchauerstraße 47).

Geborene: Arbeiter Paulsen S. (Schlosserstraße 10), Schlossermeister Gehardt S. (Mergstr. 3), Schneider Freitzmann S. (Mittl.), Arbeiter Eggert S. (Thüringerstr. 29), Schneider Hartmann S. (Straußenstraße 2), Fleischer Baake S. (Gochstraße 6), Arbeiter Baum S. (Schmidtstraße 6), Schmied Reinhold Schröder S. (Kortstraße 17), Flügelmacher Schmidt S. (Schwefelstraße 9), Former Cordes S. (Mittenstraße 5), Tischlermeister Schumann S. (Pöppelstraße 2), Kaufmann Müller S. (Hühnerstr. 8), Arbeiter Linde Sohn (Schillerstr. 15), Maler Engel (Sohn (Pöppelstraße 23).

Gestorben: Eisenbrecher Günther L. 2. W. (Ankerstr. 7), Arbeiter Viehlig, 34 J. (Eiff.-Krankenl.) Bergarbeiter Großmann, 41 J. (Bergmannstraße), Arbeiter Arnold, 42 J. (Mittl.), Eisenbrecher Martin, 31 J. (Eiff.-Krankenl.).

Salle (Nord), Burgstr. 38, 5. Nov.
Angeset: Handlungsgeselle Heine gen. Rittner und Marie Wege (Geiststraße 65 und 2), Lediger Reif und Ida Frickleder (Bernburg und Ludw. Wuchererstr. 34).

Geborene: Maurer Weigener S. (Löffelstraße 6), Arbeiter Nähnchen S. (Gr. Brunnenstraße 25), Maurer Schüller S. (Gr. Brunnenstraße 10), Metzger Schmidt S. (Schulbergstraße 27), Former Mühlberger S. (Große Brunnenstraße 12), Maler Zehler S. (Pöppelstr. 23).

Gestorben: Witwe Lohse geb. Bed, 60 J. (Königsstraße 6), Konfirmandenwärters Heinegen geb. Christ, 49 J. (Bismarckstraße 20), Witwe Lohse geb. Mayer aus Euterich, 58 J. (Dorfangerstraße), Privatmann Helmhold, 72 J. (Große Brunnenstraße 12), Albertine Rünge geb. Hoffe, 73 J. (Königsstraße 2), Pastor Scholl aus Rossen a. L. 64 J. (Dorfangerhaus), Tischlermeister Koch (Heinrichstr. 26), 31 J. (Gr. Brunnenstraße 26).

Wohn. St. R. u. S. 3. 1. Jan. 1907
b. dem S. Giebigenstein, Körnerstr. 2.

Schon einiger Schließelle sofort zu vermieten Thomasthstr. 46 p. r.